Nr. 143 — Mittwoch, den 22. Juni 1892. — 4. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2882 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 spalt. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Märchenstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Klausgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tesche.
Adolf Findeisen (Inseratentheil)
beide in Halle a. S.
Redaktion: Klausgartenstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunden: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kuttschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf, Radewell, Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Willkommen in Deutschland!

Halle, 21. Juni.

Mit freundlicheren Empfindungen, als es erst vor wenigen Tagen dem Zaren entgegenbringen konnte, begrüßt jetzt Deutschland den König Umberto von Italien und dessen schöne Gemahlin, die Königin Margherita, auf seinem Gebiete. Der diesmalige Besuch des italienischen Königspaares hat keinen ausgesprochen politischen Charakter wie vor 3 Jahren; er ist mehr ein Akt persönlicher Freundschaft für Kaiser Wilhelm. Die Hauptstadt des deutschen Reiches hat daher nicht die festliche Pracht entfaltet wie im Mai 1889, wo der Besuch politischer Natur war. Allein die Gefühle der Verehrung für König Umberto und der Freundschaft mit Italien haben sich nicht verändert. Die herzliche Begrüßung aller, die er auf seinen Wegen findet, werden ihm beweisen, daß unsere Gesinnung dieselbe geblieben ist.

Als Vertreter der beiden verbündeten Staaten, Frankreichs, des Alliirten von 1859, und Preußens, des Waffengefährten von 1866, waren zu der Vermählung des italienischen Kronprinzen mit seiner Cousine im April 1868 der Vetter des Kaisers Napoleon und der Kronprinz von Preußen geladen. Prinz Napoleon war sehr verstimmt, daß die Bevölkerung ihn, obwohl er der Schwiegersohn des Königs war, nicht beachtete, während Friedrich Wilhelm überall gefeiert war als der Sieger von Sadowa. Die Zurückhaltung gegenüber dem Franzosen war sehr erklärlich, nicht nur, weil Frankreich sich seine Dienste durch die Abtretung von Nizza und Savoyen hatte bezahlen lassen, sondern auch wegen des Widerstandes, den es der Einverleibung Roms in Italien leistete. Einige Monate vorher hatte das Treffen bei Mentana stattgefunden, der Vicekaiser Rouher hatte im gesetzgebenden Körper soeben erst feierlich verkündet: Niemals wird Rom dem Königreiche zufallen! worauf die italienische Kammer und der Senat ebenso feierlich beschlossen hatten: Rom muß unsere Hauptstadt sein.

Umberto und Margherita haben im Mai 1872 den Besuch erwidert. Diese erfüllte die Bitte des kronprinzlichen Paares in Berlin, sie möge bei der am 22. April geborenen Prinzessin Margarethe Pathin sein. In jenen Tagen fühlten die beiden Kronprinzen sich eins in der Bekämpfung der finsteren Gewalt, die mit gleichem Hasse sich gegen das neue deutsche und das italienische Reich kehrte. Pius IX. schleuderte damals Flüche über Flüche nach beiden Seiten, rief die Rache des Himmels gegen den kirchenschänderischen Staat Victor Emanuels an und prophezeite den Deutschen, ein Steinchen werde von der Höhe sich lösen, welches den Fuß des Kolosses zerschmettere. Die Gäste unseres Hofes blieben zehn Tage in Berlin und fanden an der Hauptstadt des Deutschen Reiches viel Gefallen.

Im Jahre 1878 führte der Tod Viktor Emanuels unseren Kronprinzen wieder nach Rom. In seiner Begleitung befand sich der General Blumenthal. Am 19. Januar ereignete sich der gemüthvolle Auftritt, welcher die vor dem Quirinal versammelte ungeheure Menschenmenge enthusiasmirte. Umberto war aus dem Parlament, wo er den Eid auf die Verfassung geleistet, zurückgekehrt und hatte wiederholt vom Balkon des Quirinal den huldigenden Römern gedankt. Er trat nochmals mit der Königin hinaus, der deutsche Kronprinz folgte, den achtjährigen Prinzen von Neapel auf dem Arme tragend. Als Friedrich Wilhelm den kleinen Prinzen küßte, da verstanden alle Zeugen den Sinn dieser Zärtlichkeit: die beiden Nationen waren es, deren Lippen sich hier berührten und einander ewige Freundschaft schwuren. Rührung und Begeisterung äußerten sich in einer Weise, wie man sie nur im Süden gewahren kann.

Königin Margherita ist eine fromme Christin, aber sie bewahrt auch immer ihre Würde als Königin. Ohne Scheu betritt sie die elendesten Hütten der Armen und Kranken und bietet ihnen Trost und Hülfe, aber sie unterwirft sich nicht der geistlichen Gewalt, die sich gegen den Thron ihres Gatten, das Erbtheil ihres Sohnes verschwört. Und sie ist mit ganzer Seele Italienerin, Allen gram, welche den geeinten Staat in die frühere Zerrissenheit und Fremdherrschaft zurückstoßen möchten. Persönliche Kränkung wurde ihr vom Papste zu Theil, als ihr mildes Herz sie bewog, zu dem Priesterjubiläum Leo's am 31. Dezember 1887 Glückwunsch und Geschenk zu bieten. Die Gabe kam auf dem Umwege über Turin zurück, wohin der Papst sie gesendet hatte an die „Königin von Sardinien."

Um seinen Antrittsbesuch im Quirinal zu machen, ist am 11. Oktober 1888 Kaiser Wilhelm II. in der Ewigen Stadt eingetroffen. Italien empfing ihn so sympathisch, wie es seinen Vater empfangen hatte, und Crispi telegraphirte an Bismarck, er wünsche, daß das Echo des Jubels, von welchem Rom widerhalle, nach Deutschland dringe und ihm sage, wie sehr das italienische Volk am deutschen hänge. Demnächst besuchte der Kaiser, vom König begleitet, auch Castellamare und Neapel und lernte dort den Marineminister Brin kennen, welcher jetzt das Ressort des Auswärtigen führt und jetzt mit dem Könige in Potsdam weilt.

Der König von Italien erwiderte mit dem Kronprinzen Viktor Emanuel den Besuch im Mai 1889. Jene schönen Tage sind noch in jedes Berliner Erinnerung. Die Stadt zeigte, wie sie einen Freund des Reiches zu ehren weiß. Der Kaiser feierte bei der Festtafel den König mit der Devise des Hauses Savoyen: Sempre avanti Savoia. Das Kreuz von Savoyen strahlt hell über der Krone Italiens, aber ein Stachel sitzt doch in dem Hinweise auf die Wiege des Königshauses — welche sich Frankreich angeeignet hat. Als Umberto am 27. Mai in Frankfurt das 13. Husarenregiment, dessen Chef er ist, besichtigt hatte, begrüßte er die Mitglieder der dortigen italienischen Kolonie und sagte: Italiener und Deutsche bilden fortan nur noch eine Familie.

Kaiser Wilhelm hat mit seiner Gemahlin im Oktober 1889 auf der Reise nach Athen das italienische Königspaar in Monza besucht. Und im Juni 1890 weilte in Potsdam der italienische Thronfolger. Gestern ward aufs neue froher Gruß ausgetauscht. Wir heißen Italiens Herrscherpaar mit freudigem Herzen willkommen.

Zur Begrüßung der hohen Gäste schreibt der „Reichsanzeiger": „Wie dem deutschen Kaiserpaare mit diesem Besuche eine wahre Herzensfreude bereitet wird, so heißt das ganze deutsche Volk den erhabenen Träger der italienischen Krone und seine erlauchte Gemahlin herzlich willkommen. Es sind nicht nur Verträge und gleichartige Interessen, welche die beiden Monarchen und ihre Völker verbinden. Ihre Beziehungen tragen so sehr das Gepräge herzlicher Zuneigung und wahrer Freundschaft, daß der hohe Besuch, wie er im Ausdruck dieser Beziehungen sein soll, so auch als ein solcher dankbar gewürdigt wird. Möge der Aufenthalt an dem deutschen Kaiserhofe den königlichen Majestäten von Neuem die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Gesinnungen in Deutschland verschaffen, wie er sicherlich auch den beiden Nationen, die den friedlichen Bestrebungen ihrer Monarchen im Innern und nach Außen mit hingebendem Vertrauen folgen zum Heile gereichen wird!"

* Ein trauriger Gedenktag.

Halle, 21. Juni.

Vor fünfundzwanzig Jahren, am 19. Juni 1867, fand zu Queretaro in Mexiko eine kriegsgerichtliche Exekution statt. Ein schlanker, hochgewachsener Mann mit blondem Vollbart, in ein braunes Sammetjacket gekleidet, stand an der Umfassungsmauer eines engen Hofes, ihm gegenüber war ein Zug Infanteristen aufmarschirt, ein Offizier kommandirte „Feuer" — und ein Sprößling eines der ältesten Fürstengeschlechter Europas, der Bruder des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, lag, von Kugeln durchbohrt, am Boden.

Im Jahre 1861 hatten England und Spanien auf Napoleons III. Betrieb mit Frankreich eine Uebereinkunft geschlossen, durch eine gemeinsame Intervention Mexiko zu zwingen, die übernommenen finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen und Bürgschaften für den wirksamen Schutz des Eigenthums und der Person der innerhalb des mexikanischen Gebietes lebenden Europäer zu geben. Zu der so vereinbarten Expedition stellte Frankreich 30,000 Mann, Spanien 7000 Mann und England nur eine Abtheilung Marinesoldaten. In Mexiko selbst war von einer Partei von Unzufriedenen, die namentlich durch den katholischen Klerus und seine Anhänger gestützt wurde, eine Erhebung vorbereitet, die den Zweck hatte, die republikanische Verfassung zu beseitigen und die Monarchie wieder herzustellen. Der Erzbischof La Bastida von Mexiko hatte auch bereits mit Napoleon III. und mit dem Papst Pius IX. Verhandlungen wegen der Besetzung des neu zu schaffenden Thrones gepflogen. Die Wahl war auf einen Prinzen aus einem alten katholischen Geschlechte, auf den Erzherzog Maximilian von Oesterreich, gefallen, der sich nach längeren Verhandlungen, trotz vieler Warnungen von wohlmeinenden Berathern, wirklich zur Annahme der mexikanischen Kaiserkrone bereit finden ließ.

Von der gemeinsamen Expedition waren zuerst die Engländer, dann auch die Spanier zurückgetreten, aber die französischen Truppen setzten ihre Operationen mit glücklichen Erfolge fort und bemächtigten sich auch der Hauptstadt des Landes. Dorthin wurde nun aus den von den Franzosen besetzten Landestheilen eine sogenannte gesetzgebende Versammlung berufen, die auf Betrieb der katholischen Geistlichkeit den Erzherzog Maximilian zum Kaiser wählte. Napoleon III. ließ dann noch eine allgemeine Volksabstimmung zu dem gleichen Behufe in Scene setzen, und nun zögerte der Erzherzog nicht länger; am 28. Mai 1864 landete der neue Herrscher mit seiner Gemahlin in Mexiko.

Es folgte nun jedoch eine Enttäuschung nach der anderen. Die katholische Geistlichkeit glaubte, sie habe den Thron Maximilians errichtet und werde den Letzteren nun nach ihrem Gefallen leiten können, allein der Erzherzog hatte daran ganz und gar nicht gedacht. Die Indianer waren in großen Massen, der Geistlichkeit blind ergeben, zum Einzuge des Kaiserpaares in der Hauptstadt erschienen, mit der Hoffnung, daß sie von ihm ihre im Laufe der

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

36] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie die Sachen sich jetzt gestaltet haben", sagte er etwas nachlässig, „werden Sie über das verunglückte Projekt mit der Hofdame nicht allzu betrübt sein, Fräulein Leontine."

Sie sah ihn mit großen verwunderten Augen an. „Das Projekt hat sich zerschlagen?" fragte sie.

„Ach, das wissen Sie noch nicht? Ich dachte, der Prinz hätte es Ihnen mitgetheilt; ja die Stelle ist besetzt."

„Und das sagen Sie mir mit einer solchen Gleichgültigkeit, Herr Graf, alle meine Hoffnungen sind damit vernichtet."

„Nicht doch, Fräulein Leontine. Ich dächte, das Räthsel, das ich Ihnen beim Abschiede aufgab, hätte in den vielen Briefen, die hin- und herflogen, seine Lösung gefunden. Ich kann Ihnen versichern, der Prinz hatte keine Ruhe mehr, er kürzte seine Reise ab, um des Glückes theilhaftig zu werden, dessen Verheißung ihm Ihre Briefe brachten."

Die Röthe des Zornes und der Scham stieg Leontine in die Wangen.

„Ich hätte Prinz Alexander nicht für so indiskret gehalten", sagte sie.

„Was wollen Sie?" lachte der Graf frivol, „das Glück macht mittheilsam, zudem betrachtet er mich als den Schöpfer desselben. Indeß seien Sie ruhig, sobald der Prinz hierher kommt, soll meine Gegenwart Sie nicht stören."

„Ich werde den Prinzen hier nicht empfangen!" sagte Leontine ruhig.

„Sie werden ihn hier nicht empfangen?" wiederholte der Graf; „was soll das heißen?"

„Ich bewundere, wie Sie als Kavalier noch eine solche Frage stellen können. Da der Prinz nicht bei meinem Vater um meine Hand werben kann, so begebe ich mich zu der Familie meiner Mutter."

„Ich fürchte, Sie werden dort keinen guten Empfang haben", versetzte der Graf kalt.

„Was sagen Sie, mein Herr?"

„Ich sage, daß die Grafen Wildenfels eine Nichte, welche vor Monaten dem elterlichen Hause entflohen ist, um sich in ein ihr vom Prinzen Alexander zur Verfügung gestelltes weltversteckstes Asyl zu begeben, nicht gerade freundlich empfangen würden."

„In ein dem Prinzen Alexander gehöriges weltversteckstes Asyl?"

„Sollten Sie wirklich nicht längst gewußt haben, daß diese kleine Villa Eigenthum des Prinzen ist?" fragte spöttisch der Graf.

„Sie wissen doch selbst am besten, daß ich davon keine Ahnung hatte."

„Erlauben Sie, meine Gnädigste, in vielen Fällen ist, wie Talleyrand sehr richtig bemerkt hat, die Sprache da, um unsere Gedanken zu verbergen. Ich glaubte, wir Beide verstünden uns sehr gut. Wären Sie aber naiv genug gewesen, zu glauben, Sie warteten hier lediglich auf eine Stelle als Hofdame, so mußten meine Andeutungen vor meiner Abreise Sie doch darüber belehren, worauf es abgesehen war. Ihr Briefwechsel mit dem Prinzen gab den besten Beweis, daß meine Andeutungen verstanden und daß mein gnädigster Herr erhört war."

„Ich leugne es auch nicht, daß ich dem Prinzen Alexander meine Hand reichen will, wenn er sie begehrt."

„Sehr gnädig", sagte der Graf mit einer ironischen Verbeugung.

„Aber nicht hier ist der Ort, um mich zu werben."

„Und Sie bilden sich wirklich ein, der Prinz wolle Sie zu seiner Gemahlin erheben?"

Leontine sah den Frager mit einem Blick so grenzenlosen Staunens an, daß der Graf trotz aller Frechheit, mit der er sich gewappnet, davor doch einen Moment außer Fassung gerieth.

„Was — was sollte er denn beabsichtigen?" brachte sie endlich mühsam, fast keuchend hervor.

„Der Prinz muß, wenn er einen Ebebund schließt, sich ebenbürtig vermählen, dazu steht er dem Throne zu nahe", antwortete der Graf, der jetzt wieder seine ganze Fassung gewonnen hatte. „Seine Hand kann er Ihnen nicht reichen, aber sein Herz."

„Genug, Herr Graf, genug!" unterbrach ihn Leontine, „kein Wort weiter. O, diese Schmach, diese Schmach. Verlassen Sie mich augenblicklich.

„Bitte, mein Fräulein, ich stehe als Bevollmächtigter des Prinzen in seinem Hause, nur er hat das Recht, mich zu rufen und zu entlassen."

„So werde ich gehen", versetzte Leontine und wandte sich der Thür zu.

Er vertrat ihr den Weg. „Wo wollen Sie denn hin?" fragte er höhnisch, dann in einen weichen, überredenden Ton übergehend, fuhr er fort: „Besinnen Sie sich Leontine, Sie sind aufgeregt, lassen Sie sich Ihre Lage vor die Seele führen. Sie sind Ihrem Vaterhause entflohen, seit Monaten spricht man in der Residenz von Ihrem Verschwinden, in unseren Kreisen sind Sie unmöglich geworden. Sie haben in einer Villa des Prinzen Monate lang bereits gelebt, sowohl die Dienstleute wie Dörfler kennen Sie als die Dame, welche hier den Prinzen Alexander erwartet. Sie haben Briefe mit dem Prinzen gewechselt, die auf ein bestehendes inniges Verhältniß schließen lassen, Sie werden Niemand überreden, daß dies Alles aus Unerfahrenheit geschehen ist, Sie können nicht zurück, also müssen Sie vorwärts."

„Teufel! Teufel in Menschengestalt! Das wagst Du mir zu sagen, der mich doch Schritt für Schritt zu Allem verlockt hat, was mir jetzt vorgehalten wird?" rang es sich mit krampfhaftem Schrei von Leontinens Lippen. Sie stand wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920622016/fragment/page=0001

Zeiten immer mehr verkümmerten Rechte wieder erhalten würden, indessen Maximilian verstand gar nicht, was sie wollten. Der Handelsstand, namentlich in den Küstenstädten, eine raschen wirthschaftlichen Aufschwung erwartet; statt dessen brachte das neue Kaiserreich erhöhte Lasten und Abgaben. Es war also kein Wunder, daß die Partei der Unzufriedenen mit jedem Tage wuchs und daß die Republikaner, die keinen Augenblick die Waffen niedergelegt hatten, den französischen Truppen und der Armee, die Maximilian gebildet hatte, gegenüber einen Erfolg nach dem andern errangen. Dazu kam zwischen der französischen und der kaiserlich-amerikanischen Heeresleitung bald Eifersucht und Zwiespalt. Inzwischen war in den Vereinigten Staaten Nordamerikas der Sezessionskrieg zu Gunsten der Nordstaaten beendet worden, und diese nahmen Napoleon III. gegenüber wegen Mexikos eine drohende Haltung an. Hätte Maximilian damals seine Krone niedergelegt, so hätte er unbehelligt nach Europa zurückkehren können. Aber auf den Rath der Geistlichkeit that er es nicht, obwohl Napoleon die französischen Truppen zurückberief. Am 15. Mai 1867 wurde er in Orizaba von den Republikanern gefangen genommen und am 13. Juni von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Die europäische Diplomatie verwandte sich für sein Leben; — umsonst, Präsident Juarez antwortete, es müsse ein Beispiel statuirt werden, Maximilian sei ein fremder Eindringling, er habe jeden Republikaner, der mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden, unter Anderen die Generale Arraga und Salazar, rücksichtslos erschießen lassen, ihm solle nur dasselbe geschehen. Am 19. Juni wurde das Urtheil vollzogen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Juni. (Hofnachrichten.) **König Humbert** und **Königin Margarethe** von Italien sind heute Abend bei prächtigem Sommerwetter als Gäste des deutschen Kaiserpaares im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Der Bahnhof der Wildparkstation war festlich geschmückt. Anwesend war der gesammte Hof, die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, Generalität 2c. Die Ehrenwache stellte das Garde-Jägerbataillon. König Humbert, der die Uniform seines preußischen Husaren-Regimentes trug, verließ zuerst rasch den Wagen, dann folgte die Königin, die den Ruf einer schönen Frau noch immer mit Recht führt. Das Haar des Königs ist sehr stark ergraut, doch sieht der Monarch sehr wohl und munter aus. Die Begrüßungen der Majestäten waren überaus herzliche, wiederholt wurden Küsse getauscht und fanden Umarmungen statt. Nach der Vorstellung des Gefolges und dem Abschreiten der Ehrenwache fuhren die Majestäten unter Eskorte von Leibhusaren nach dem Neuen Palais. Auf dem Wege dorthin bildeten die Unteroffizierschule und das Lehrbataillon Spalier. Im Neuen Palais waren abermals Ehrenwachen aufgestellt und erfolgte der Empfang durch die Hofwürdenträger. Während der Fahrt wurden die Majestäten vom Publikum mit lauten Hochrufen begrüßt. Abends war Familientafel. Morgen findet in Potsdam Parade statt, Abends Galatafel und großer Zapfenstreich.

— (Der Kaiser soll ein Impfgegner sein.) Aus Eisleben berichtet nämlich die „Frkf. Ztg.“: In einer Versammlung der Impfgegner, in der Dr. Hübner einen Vortrag gehalten hatte, fragte in der Debatte Jemand, ob es wahr sei, daß die Kinder des Kaisers nicht geimpft worden seien und aus welchem Grunde die Impfung unterblieben sei. Herr Dr. Hübner antwortete, daß er bald nach der Geburt des jetzigen Kronprinzen im Jahre 1882 an den Vater, den damaligen Prinzen Wilhelm, eine von ihm über die Schädlichkeit der Impfung abgefaßte Broschüre eingesandt habe mit dem Bemerken, daß er es für seine patriotische Pflicht halte, dringend von der Impfung des jüngsten Hohenzollern-Sprößlings abzurathen. Bald danach habe er vom Hofmarschallamte den Bescheid erhalten, daß der Prinz Wilhelm mit Interesse von dem Inhalte der Schrift Kenntniß genommen habe. Das Ergebniß dieser Eingabe sei gewesen, daß sämmtliche Prinzen unseres jetzigen Kaiserhauses umgeimpft sind.“

— (Dem Fürsten Bismarck) soll laut Meldung der „Köln. Volksztg.“ aus Berlin zugesichert gewesen sein, daß er vom Kaiser bei seiner Durchreise empfangen werde, wenn seinerseits der erste geeignete Schritt zur Annäherung geschehe.

— (Die Stellungnahme des Bundesraths gegenüber den zünftlerischen Anträgen bezüglich des Befähigungsnachweises 2c.) entspricht vollkommen den Erklärungen, welche seiner Zeit vom Staatssekretär des Innern v. Bötticher im Reichstage abgegeben worden sind. Es ist damit festgestellt, daß trotz aller Bemühungen von zünftlerischer Seite die Reichsregierung über eine wohlwollende Haltung bezüglich der Forderungen des Handwerkerstandes hinauszugehen nicht gewillt ist.

— (Ueber die Ziele der in Aussicht stehenden Militärvorlage) erfährt die „Post“, daß die Verkürzung der Dienstpflicht selbstverständlich eine wesentliche Erhöhung des Präsenzstandes und eine wesentliche Vermehrung des Ausbildungspersonals involvire. Bei Wegfall des dritten Jahrgangs und Berechnung einer Präsenzstärke von 550 000 Mann würde die Vermehrung der Ausbehung 63 000 Mann betragen, wodurch die laufenden Mehrkosten sich auf 60 Millionen stellen würden. Es würde ferner sich darum handeln, behufs Vermehrung des Ausbildungspersonals wenigstens embryonisch einen Kern zu schaffen, der den Stamm der Feldarmee von störenden Abgaben des aktiven Personals befreie. Es sei daher die Neubildung einer Art von Schulbataillonen bei der Infanterie mit einem nach den Umständen bemessenen Mannschaftsstat und außerdem eine weitere Etatserhöhung der bereits bestehenden noch nicht damit bedachten Bataillone zu erwarten.

— (Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses) berathen über die Wiederherstellung des § 1 des Lehrergehaltsgesetzes, damit auch die Zeichenlehrer 2c. der Wohlthat des Gesetzes theilhaftig werden, wie es nach dem ursprünglichen Beschluß des Abgeordnetenhauses der Fall sein sollte. Die Stimmung ist durchweg dem in diesem Sinn schon eingebrachten Antrage sehr günstig, sodaß die Zurückverweisung der Vorlage an das Herrenhaus höchst wahrscheinlich ist. Auf die Haltung des Kultusministers in dieser Frage ist man allgemein gespannt.

— (Die tagebuchartigen Briefe Emin Paschas) an seine Schwester in Neisse, welche demnächst erscheinen sollen, erläutern den Zweck der Forschungsreise mit Dr. Stuhlmann und bestätigen die fast völlige Erblindung Emins.

— (Ueber eine angebliche Niederlage einer deutschen Expedition in Ostafrika) unter dem Chef Freiherrn v. Bülow, wovon das „Reut. Bür.“ erfahren haben will, liegt keinerlei amtliche Nachricht vor. Zwei Drittel der Expeditionstruppe sollen aufgerieben, ein Europäer getödtet, zwei, darunter Herr von Bülow, verwundet und die Kanone von den Eingeborenen erbeutet sein; der Rest der deutschen Streitmacht soll sich theils nach Gundja, theils nach dem Fort Mareng zurückgezogen haben; doch soll das letztere bereits wieder geräumt worden sein. Wie aus Zanzibar telegraphirt wird, soll nach den englischen Berichten aus Mombassa der Kommandant Frhr. von Bülow nach dem gemeldeten angeblich unglücklichen Gefecht die von ihm befehligte Station am Kilimandscharo aufgegeben haben. Die Nachricht soll von Verwundeten stammen, die in Tapeta angekommen sind. Der kaiserliche Gouverneur v. Soden hat direkte Nachrichten vom Schauplatze des Kampfes noch nicht erhalten; er hat aber für alle Fälle sofort für Entsendung von Verstärkungen Sorge getragen.

— (Die einheitliche Regelung des Strafvollzuges) höchst wahrscheinlich unter Abmilderung einzelner in letzter Zeit beklagter Härten, wird in einer oder der anderen Art jedenfalls den nächsten Reichstag beschäftigen. Wenn, was jetzt noch nicht abzusehen ist, die Regierung nicht damit vorangeht, so wird aus den Kreisen des Reichstags an der Hand verschiedener Vorgänge der letzten Zeit eine Anregung dazu erfolgen. Für die Begründung des vorhandenen Bedürfnisses ist ein ziemlich umfassendes Material zusammengebracht. Es ist zweifellos, daß sich die Reichsregierung dieser Angelegenheit mit vollem Antheil zuwendet.

— (Die Besichtigung der Arbeiten für den Nordostsee-Kanal) seitens mehrerer Staatsminister soll allgemein bezüglich der Anlagen wie der Förderung sehr befriedigende Eindrücke hervorgerufen haben. Zweck der Reise war die Gewinnung von Material für nahe bevorstehende wichtige Entscheidungen über die letzten Pläne für große Bauausführungen sowohl hinsichtlich des Kanals selbst als verschiedener damit zusammenhängender Eisenbahnlinien, die nicht nur im Interesse des Handels und Verkehrs, sondern auch aus strategischen Rücksichten als erforderlich erachtet worden sind. Die zuständen Ressortchefs sind darüber schon in Berathung getreten. Uebrigens bestätigt sich, daß der Bau des Nordostsee-Kanals innerhalb der gegebenen Baufrist beendigt werden wird.

— (Durch Königl. Kabinetsordre) sind die Farben der Provinz Hessen-Nassau wie folgt festgesetzt worden: a. für die Provinz: „Roth-Weiß-Blau“, b. für den Bezirksverband Kassel: „Roth-Weiß“ und c. für den Bezirksverband Wiesbaden: „Blau-Orange“. — Die Farben für Schleswig-Holstein sind noch nicht bestimmt.

— (Der Prinzipalstag deutscher Buchdrucker) in Breslau beschloß die Gründung einer Unterstützungskasse für Nichtverbändler und einen obligatorischen Arbeitsnachweis. Ein Beschluß über Invaliden- und Krankenkasse wurde vorbehalten.

* **Chemnitz**, 20. Juni. Ein Arbeiter verschaffte sich Eingang in den Saal, wo die ärztliche Untersuchung der Gestellungspflichtigen vor sich gehen sollte, suchte die jungen Leute zum Ungehorsam aufzureizen und ließ einige Male die „Anarchie“ hochleben. Er wurde verhaftet.

* **Bochum**, 20. Juni. Eine Versammlung zu Gunsten Fusangels war stark besucht. Als ein Arbeiter des „Bochumer Vereins“ gegen Fusangel sprechen wollte, entstand Lärm, worauf die Versammlung polizeilich aufgelöst wurde. Das polizeiliche Verbot der Volksversammlungen zu Gunsten Fusangels ist nämlich vom Regierungspräsidenten aufgehoben worden. — Das Gnadengesuch hat bis heute 4000 Unterschriften erhalten.

* **Köln**, 20. Juni. In einer öffentlichen Versammlung von Bergleuten theilte der Vorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes, Schröder, mit, er werde in einer Eingabe an die Minister des Innern und des Handels die Anstellung von Gruben-Inspektoren fordern, welche von den Arbeitern gewählt und kontrollirt und vom Staat besoldet würden. In der Eingabe soll auf die günstigen Resultate in Frankreich, Belgien und England hingewiesen werden.

* **München**, 20. Juni. Den neuen, in Berlin stattfindenden Erörterungen über die Reichsmilitärprozeßordnung ging eine Anfrage von Berlin an das bayerische Kriegsministerium voraus, welche Theile der bayerischen Prozeßordnung sich bewährt hätten.

* **Stuttgart**, 20. Juni. Die Königsparade der Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg auf dem neuen Exerzierplatz bei Cannstadt ist heute Vormittag bei prachtvollem Wetter glänzend verlaufen. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch in musterhafter Ordnung unter dem Kommando des preußischen Generallieutenants v. Lindequist statt. Der König, der die Parade zu Pferde abnahm, sprach demselben seine volle Befriedigung unter Verleihung eines hohen Ordens aus.

* **Straßburg**, 20. Juni. Niederlassungen der Kapuziner in Zelsheim und Straßburg-Königshofen zur Ausbildung von Missionaren sind gestattet worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. Juni. Bei der Ankunft des Fürsten Bismarck (über die wir schon kurz in Telegrammen berichteten) hatten sich vor dem Bahnhof etwa 3000 Personen angesammelt, darunter ungefähr 600 deutschnationale Antisemiten, welche mit Kornblumen demonstrirten und als Herbert und Wilhelm Bismarck vorfuhren, die „Wacht am Rhein“ sangen. Unter den Anwesenden auf dem Perron sah man auch den Sektionsrath Fuchs vom Auswärtigen Amte. Als der Fürst sichtbar wurde, bereitete ihm das Publikum, verstärkt durch die aus dem Konvirzuge steigenden Passagiere, eine stürmische Ovation. Die Rufe: „Hoch Bismarck“ ertönten unaufhörlich und das Publikum drängte sich durch den Wartesaal, fortwährend schreiend zum Wagen, wo es die Pferde ausspannen wollte, was jedoch verweitet wurde. Die Deutschnationalen draußen sangen: „Wenn Alle untreu werden, so bleiben wir doch treu!“ Nach der Abfahrt ertönten beständig Hochrufe. Vom Bahnhofe zogen Nachts etwa zweitausend Menschen, meist Deutschnationale und Antisemiten unter Geziohle nach der Wallnerstraße, wo der Fürst Bismarck wohnt. Mahnungen und Weisungen zur Ruhe und Ordnung beantworteten sie mit den Rufen: „Hoch Bismarck! hoch Schönerer! nieder mit den Juden!“ Die Zugänge zur Wallnerstraße waren durch Wachen abgesperrt; diese wurden beschimpft. Ein Polizeikommissar erhielt einen Stockhieb. In der Strauchgasse und auf der Freiung kam es zu einem förmlichen Kampfe, hundert Wachleute eilten herbei und hieben mit den blanken Waffen auf die Exzedenten, welche nur schreiend und lärmend zurückwichen. Mehrere Verwundungen kamen vor, darunter eines Redakteurs eines Antisemiten-Blattes und eines Deutschen, Hermann Rein. Wegen Renitenz wurden zwölf Personen verhaftet. — Die heute Mittag mit der Bitte um Vorstellung beim Fürsten Bismarck im Palais Palffy gewesene Deputation wurde nicht empfangen und mußte sich damit begnügen, ihre Karten abzugeben. Fürst Bismarck ist infolge der gestrigen tumultuösen Vorgänge unwohl geworden und mußte sich der ärztlichen Hülfe Schweninger's anvertrauen. Letzterer soll erklärt haben, er wolle froh sein, wenn er den Fürsten zur Traumung bringen könne. Die durch antisemitische Studenten in der letzten Nacht hervorgerufenen Scenen haben den Fürsten tief verstimmt. — Die Blätter verurtheilen die gestrige antisemitische Bismarck-Demonstration auf das Strengste, legen derselben aber keine besondere Bedeutung bei, da die Demonstration weder Bismarck, noch jemand anders darüber täuschen könne, daß ihre Gesinnung so wenig wie ihre Vertretung diejenige der Oesterreicher sei.

Italien.

* **Rom**, 20. Juni. Hier tritt in bestimmter Form das Gerücht auf, daß der Kronprinz Victor Emanuel sich mit einer preußischen Prinzessin verloben wird. Mehrere Blätter erwähnen dieses Gerücht.

— Als Kandidat für den Botschafterposten in Berlin wird neben dem Präfekten von Florenz Guiccioli General Morra de Lavriano, Kommandant in Ancona, genannt.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Juni. Die hiesige „Russische Correspondenz“ meldet, daß England in Kopenhagen den Versuch gemacht habe, den Zaren zur Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zu bewegen. Der Versuch sei mißlungen, worauf die englische Regierung dem Fürsten Ferdinand absichtlich einen ausgezeichneten Empfang bereitete.

— Großfürst Konstantin lehnte bei seinem heutigen Scheiden von Contrexéville jede Kundgebung, sowie eine Einladung Carnots, nach Paris zu kommen, ab.

Großbritannien.

* **London**, 20. Juni. Die Morgenblätter konstatiren einstimmig den fortgesetzt übermächtigen Einfluß Bismarcks. Die „Daily News“ meinen, der Kaiser müsse nolens volens mit Bismarcks Einfluß und Bismarcks Person rechnen.

* **Dublin**, 20. Juni. In Belfast fand gestern eine großartige Straßenkundgebung gegen Homerule statt. Ueber hunderttausend irische Protestanten durchzogen die Straßen unter Entfaltung englischer Fahnen und unter dem Rufe: „Nieder mit Homerule, nieder mit Gladstone!“

Orient.

* **Sofia**, 20. Juni. Der Mordprozeß verhandelt gegen 18 Angeklagte, darunter Karawelow; als Rädelsführer nennt die Anklageschrift Milarow, Popow, Wassiljew; diese drei sind indeß nur der Verbindung mit den Feinden des Staates angeklagt. Die sonstigen Anklagepunkte enthalten: Aufreizung zum Bürgerkrieg, Verschwörung gegen das Leben des Fürsten, Bildung von Banden, zum gewaltsamen Sturz der Regierung, Meuchelmord.

* **Konstantinopel**, 20. Juni. Auf Befehl des Sultans werden demnächst drei türkische Offiziere, welche kürzlich ihre Studien an der Militärakademie in Pancaldi beendeten, nach Rußland entsendet, um die Manöver und die Feldtaktik der Kosaken zu studiren.

* **Athen**, 20. Juni. Der König betraute Trikupis mit der Bildung eines neuen Ministeriums. Nach der Kabinetsbildung reist der König in ein französisches Bad.

Amerika.

* **Chicago**, 20. Juni. Palmer (Illinois) ist zu Gunsten Clevelands von der Bewerbung um den Präsidentschaftsposten

---

erstarrt. Eine erdfahle Blässe bedeckte ihr Gesicht, die Augen blickten gläsern, unheimlich aus ihren Höhlen.

„Sie sind mir willig genug gefolgt“, sagte er.

„Aber unter ganz anderen Voraussetzungen.“

„Das gilt der Welt gleich, die rechnet mit Thatsachen.“

„O, Ulrich hatte doch Recht!“ schrie sie auf. „Er mißtraute Ihnen von Anfang an.“

„Wie scharfblickend der Herr Lieutenant ist“, spöttelte der Graf. „In anderer Hinsicht hat er sich nicht so bewiesen.“

„Und wer sagt mir, daß es nicht auch Lug und Trug war, was Sie über meines Vaters Gemahlin ausprengten?“

„Darüber beruhigen Sie sich, das ist die Wahrheit“, versetzte der Graf hart. „Es entsprach meinen Zwecken, Ihnen in dieser Hinsicht reinen Wein einzuschenken. Indeß, glauben Sie, was Ihnen beliebt.“

Wunderbar, Leontine blickte in einen Abgrund von Lug, Bosheit und Verrath, den dieses Mannes Hand vor ihr aufgethan, und dennoch glaubte sie ihm, daß er über Hortense und deren Umgebung nicht die Unwahrheit gesagt hatte. War es nur die tiefe Abneigung, die sie gegen die unwillkommene Stiefmutter empfand, welche diesen Widerspruch hervorbrachte, oder leitete sie ein richtiger Instinkt, der sie dem Grafen gegenüber leider getäuscht?

„Ich wiederhole Ihnen“, nahm der Graf die Unterredung wieder auf, „bedenken Sie, was Sie thun, oder vielmehr, was Ihnen zu thun übrig bleibt.“

„Ich habe kein Wort mehr mit Ihnen zu reden, mein Herr; noch in dieser Stunde verlasse ich dieses unselige Haus.“

„Ich werde einen so wahnsinnigen Schritt zu verhindern wissen. Sie würden übrigens bald genug zu mir zurückkehren, alle Thüren sind verschlossen, alle Brücken sind hinter Ihnen abgebrochen, es bleibt Ihnen keine Wahl! Nehmen Sie Vernunft an, morgen kommt der Prinz“, er wollte ihre Hand ergreifen.

Wie vor der Berührung eines eklen Gewürms fuhr sie zurück.

„Rühren Sie mich nicht an, zwischen uns ist keine Gemeinschaft!“ rief sie schaudernd, entriß sich ihm und eilte in das Nebenzimmer, das sie hinter sich verschloß.

Der Graf sah ihr kopfschüttelnd nach.

„Da bin ich einmal zu klug gewesen und habe das Spiel verdorben“, sagte er. „Ich wollte dem Prinzen das Terrain völlig geebnet übergeben und habe die Karten etwas zu früh aufgedeckt. Ich hätte ihm den letzten Kampf überlassen sollen. Wer konnte denn aber nach den Briefen des Täubchens noch auf solchen Anfritt gefaßt sein. Darauf wäre ich freilich nicht verfallen, daß der kleine Hochmuth vollen Ernstes an eine Heirath gedacht hat. Ich muß den Prinzen vorbereiten, sonst wird er sehr ungnädig. Reuveren ist noch nichts, was will sie denn zuletzt anfangen? Ich muß nur meine Befehle geben, daß man sie nicht aus den Augen läßt, sie wäre sonst im Stande und liefe davon.“

Er begab sich zu seinen Vertrauten und instruirte sie; eine halbe Stunde fuhr sein Wagen von dannen; es lag ihm durchaus nicht daran, noch eine zweite Unterredung mit Leontine zu haben.

Leontine sank in ihrem Schlafzimmer aufs Bett; die Sinne vergingen ihr, Eiseskälte durchrieselte sie, eine tiefe Ohnmacht entrückte sie für eine kurze Spanne Zeit dem Bewußtsein ihrer Schmach, ihres Elends. Nur zu bald mußte sie von Neuem dazu erwachen. Noch immer machte keine wohlthätige Thräne ihrer Erstarrung Luft, sie war wie versteinert, ihr Hirn schien ihr wie ausgebrannt, und doch fühlte sie dumpf, daß hier gehandelt, schnell und umsichtig gehandelt werden müsse. Statt der Eiseskälte verbreitete sich plötzlich eine Fieberglut durch ihre Adern, ihre Schläfen begannen zu klopfen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920622016/fragment/page=0002

zurückgetreten. Cleveland erhält in Folge dessen auch die Stimmen des Staates Illinois, auf welche er bisher nicht sicher rechnen konnte.

* **Rio de Janeiro,** 20. Juni. Im Staate Rio Grande ist eine Revolution örtlichen Charakters ausgebrochen. Der Gouverneur des Staates wurde abgesetzt, die Partei Castilhos, welche die Parteigänger Fonsecas umfaßt, triumphirte. Sr. Pelotas ernannte Tavarco zu seinem Nachfolger. Jedoch wird allgemein geglaubt, der Posten werde durch Victorina Monteiro, einen Anhänger Castilhos, besetzt werden.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

* Halle, 20. Juni.

Zunächst wurde die Vermiethung des Ladens Nr. 1 im Schmeerstraßenflügel des Rathskellerneubaues vom 1. Juli d. J. ab zum Miethspreise von 2200 Mk. an die Firma A. Schönbach in Leipzig gutgeheißen. — Eine Abänderung des vor einiger Zeit von der Versammlung gutgeheißenen Ortsstatuts über die Einführung des Schlachtzwanges machte sich nothwendig, da der Bezirksausschuß zu Merseburg bei seiner Genehmigung eine Bestimmung in diesem Ortsstatut beanstandet hatte, wonach das Fleisch von den Thieren, die durch Unfall transportunfähig und deshalb vor dem Eintreffen des Schlachthausdirektors oder seines Stellvertreters getödtet worden, nicht als vollwerthig in den Verkehr gebracht werden dürfe. Auf Grund der Verhandlungen des Magistrats und des Bezirksausschusses empfahl der Erstere nun, das erwähnte Verbot aus den Bestimmungen zu streichen, dafür jedoch durch einen Zusatz an einer anderen Stelle des Ortsstatuts Fürsorge zu treffen, daß das fragliche Fleisch als solches beim öffentlichen Verkauf wie alles nicht im Schlachthofe ausgeschlachtete Fleisch kenntlich gemacht wird. Nach dieser Abänderung dürfte der Genehmigung des Ortsstatuts durch den Bezirks-Ausschuß nichts mehr im Wege stehen. — Nach dem Ergebniß der Submission für die Anlage für elektrische Beleuchtung im Rathskellergebäude dürften sich die Kosten derselben einschließlich der Fundamente und Nebenarbeiten auf etwa 50 000 Mark belaufen, deren Bewilligung aus der Anleihe der Magistrat deshalb beantragte. Der Referent, Herr Baumeister Schulze, führte etwa Folgendes aus: Zu der Submission seien 6 Firmen, nämlich R. Lindner-Halle, Dächting & Baumgärtel-Halle, Siemens & Halske-Berlin, Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft-Berlin, Schuckert & Co.-Nürnberg und Helios-Cöln herangezogen; eingelaufen seien 14 Projekte, welche der Prüfung durch die Herren Architekt Schreiterer und Gasmeister-Direktor Shreyer unterbreitet worden seien. Hinsichtlich der Frage, ob Dampf- oder Gas-Kraft zum Betrieb der Anlagen anzuwenden sei, hätten sich die Gutachten für die letztere Art des Betriebes ausgesprochen aus Rücksicht auf billigere Anlagekosten, reinlicheren und ruhigeren Betrieb der Maschinen und besonders wegen des geringeren Raumbedürfnisses. Weiter sei der Akkumulatorenbetrieb als nothwendig bezeichnet. Damit hätten denn von den 14 Projekten nur noch 5 in Berücksichtigung gezogen werden können, für welche die auf Grund einer einheitlichen Grundlage unter Voraussetzung der Beschaffung aller nothwendigen Stücke von Herrn Direktor Schreyer abgeänderten Anschlagssummen sich wie folgt stellen: Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft 46,068 Mk., Schuckert u. Co. 47,394 Mk., Siemens u. Halske 50,312 Mk., R. Lindner I. 48,844 Mk. und II. (nachträglich eingereicht) 47,000 Mk. Der Referent erörterte dann im Einzelnen die besonderen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Projekte im Hinblick auf die zu Gebote stehenden Raumverhältnisse, die Zahl der Motoren ꝛc. Wir erwähnen aus diesen Mittheilungen nur den Umstand, daß das Projekt der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft allein im Gegensatz zu den übrigen 13 Projekten, welche für Anlagen mit 110 Volts Strompannung aufgestellt sind, 65 Volts Strompannung voraussetzt. Es würde, wenn etwa später eine städtische Centrale eingerichtet werden sollte, diese Anlage der Strompannung von 110 Volts, mit welcher solche Centralen gewohnheitsmäßig arbeiten, anzupassen sein, ob dies ohne große Umstände auszuführen sei, darüber waren die Ansichten in der Debatte getheilt, jedoch hat die Allgemeine Elektr. Gesellschaft sich bereit erklärt, die nach ihrer Ansicht nicht bedeutenden Umänderungsarbeiten auf ihre Kosten in dem erwähnten Falle vorzunehmen, falls ihre Offerte zur Ausführung angenommen werde. Die Entscheidung über das zur Ausführung zu bringende Projekt wird Sache der Rathskellerbaukommission sein. Der Correferent, Herr St.-V. Krug theilte mit, daß augenblicklich zwar für diese Anlage aus Anlehnemitteln die geforderte Summe nicht zur Verfügung stehe, jedoch durch gewisse Posten, welche für andere Theile des Baues, z. B. die dekorative Ausstattung ꝛc. angesetzt, nicht aufgebraucht werden würden, gedeckt werden könne. In der Debatte wurde die Einrichtung der elektrischen Beleuchtungsanlage durchweg empfohlen und die Versammlung bewilligte die geforderte Summe unter Ablehnung eines von Herrn St.-V. Klinkhardt gestellten Antrages, welcher dahin ging, den Magistrat zu ersuchen, er möge in Erwägung ziehen, ob nicht das Rathhaus in die elektrische Beleuchtungsanlage des Rathskellerneubaues einzubeziehen und die Maschinenanlage für diesen gemeinsamen Betrieb im Rathshofe in den dort frei werdenden Räumen aufstellen zu lassen. Zu Vorarbeiten für die Verbreiterung der Schifferbrücke wurden 2000 Mk. bewilligt. — In der geschlossenen Sitzung gelangte der zwischen der Stadt und der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft abzuschließende Vertrag über die Erweiterung der Stadtbahn, namentlich die Fortsetzung derselben über die Wuchterei- und Reil-Straße nach Trotha zur Annahme. Aus den Bestimmungen dieses Vertrages heben wir Folgendes hervor. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft verpflichtet sich, auf eigene Kosten die Gleisanlage der Straßenbahn vom Rosplatze bis zum Denkmalplatz in Trotha, die Anlage eines zweiten Geleises in der Magdeburgerstraße und die Verbindung dieser neuen Anlagen mit dem vorhandenen Straßenbahnnetze herzustellen. Für den Oberbau ist ein System zu wählen, durch dessen Konstruktion das Hängenbleiben der Pferde möglichst vermieden wird. Die Verpflichtung zur Herstellung der Strecke von der Stadtgrenze bis Trotha wird hinfällig, wenn für dieselbe trotz der von den städtischen Behörden zu gewährenden Unterstützung der bezüglichen Anträge Bedingungen gestellt werden sollten, die in ihrer Gesammtheit als schwerere anerkannt werden müssen, als für den Bau und Betrieb der elektrischen Bahn seitens der Stadtgemeinde festgestellt sind. Wird das Vorhandensein dieses Falles anerkannt, so bleibt es hinsichtlich der Strecke Stadtgrenze-Trotha bei der Bestimmung des Vertrages von 1890, wonach die Stadt innerhalb der daselbst vorgesehenen Frist nach eigener Herstellung des Bahnkörpers den elektrischen Betrieb auf dieser Strecke von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft verlangen kann. Auf der Strecke Riebeckplatz-Magedeburgerstraße-Wuchererstraße-Reilstraße bis zur Stadtgrenze ist 6-Minuten-Betrieb einzurichten; auf der Strecke Stadtgrenze-Trotha muß mindestens der vierte auf der Stadtgrenze eintreffende Wagen die Fahrt bis Trotha fortsetzen bezw. Anschluß dorthin haben. Das Fahrgeld für die Strecke Rosplatz-Stadtgrenze wird auf 10 Pfg. festgesetzt, jedoch ist bei der Kreuzung bezw. dem Zusammentreffen der Wagen der Linie Bahnhof-Reilstraße mit denen der Linie Bahnhof-Steinthor-Steinweg den Fahrgästen für das bereits gezahlte Fahrgeld ein unentgeltliches Umsteigen in die Wagen der anderen Linie gestattet. Das Fahrgeld von der Stadtgrenze bis Trotha-Denkmalplatz darf der Betrag von 10 Pfg. für die Person nicht überschreiten. Gegen die vorstehenden Verpflichtungen der A. E. G. und nachdem für die Anlage und der Betrieb der Linie Stadtgrenze-Trotha von derselben die Genehmigung bei der Provinzialbehörde und den beiden betheiligten Gemeinden Giebichenstein und Trotha durch Vermittlung des Magistrats beantragt ist, verzichtet die Stadtgemeinde auf das ihr früher vorbehaltene Recht auf Beseitigung der elektrischen Anlagen und Wiederherstellung des Pferdebahnbetriebes. Die Kaution für die A. E. G. wird von 50 000 auf 10 000 Mk. herabgesetzt, sobald der Bau der oben erwähnten Anlagen 4 Wochen begonnen und stetig betrieben worden ist, auch erkennt die Stadt ausdrücklich an, daß das durch den früheren Vertrag festgesetzte Verbot der Abgabe elektrischen Stromes zu anderen als Bahnbetriebszwecken nur für den Stadtbezirk Halle Geltung hat.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 21. Juni.

* **Schwurgericht.** Die gestrige Verhandlung betraf das Verbrechen des Meineides, wozu die verehelichte 31jährige Arbeiter Louise **Weidner geb. Koppermann** aus Hadersleben bei Eisleben, bisher nicht bestraft, als Angeklagte erschien. Die Verhandlung mußte nach fünfstündiger Sitzung vertagt werden, weil weitere Zeugenladung zur Aufklärung der Sache erforderlich erachtet wurde. Die Angeklagte befindet sich nicht in Haft.

* **Viktoria-Theater.** „Falsche Heilige", Schauspiel in 4 Akten nach dem Englischen des A. W. Pinero von O. Blumenthal. Novität nennt sich dies Repertoire- und Zugstück des „Lessing-Theaters" und schließlich ist es doch dieselbe Manier, dieselbe Moral, die uns bei derartigen modernen Sittenstücken entgegentritt, eine verdorbene Luft weht uns an, wir schreiten auf schwankenden Boden, auf dem gefährlichsten Morast, der nur leicht mit gelungen scheinendem Grün überzogen ist. Das einzige Neue ist bei diesem Stücke, daß nicht nach französischen, sondern nach englischen Mustern gearbeitet ist, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß Ton und Denkweise ganz im Geschmack der nach „Besitz und Bildung maßgebenden Kreise" in der Seinestadt gehalten ist. Niemand wird dem Erfinder der Fabel des Stückes abstreiten, daß dieselbe lebenswahr und fast durchweg auch möglich ist, aber wenn Mousset den Satz „Rien n'est beau que le vrai", umdreht und sagt: „nur das Schöne ist wahr, und nichts ist wahr ohne Schönheit", so muß man ihm darin mindestens in demselben Maße Recht geben, als man dem ersten Satze zustimmt. Doch es ist hier nicht der Ort, über die moderne Geschmacksverirrung des Theaterpublikums abzuhandeln, wir haben dies bereits des Öfteren im vergangenen Winter zu thun Gelegenheit gefunden. Man hat sich allmählich bereits daran gewöhnt, ganze Scenen lang die pikanteste Sachen verhandeln zu hören und ist schließlich versöhnt, wenn scheinbar das Laster bestraft wird, und die Tugend siegt. — Wenn das Viktoria-Theater-Ensemble bisher im Lustspiel und in der Posse sein künstlerisches Vermögen bewährt, so zeigte es bei dieser Aenderung des Repertoirs, daß es auch im Schauspiel allen Anforderungen gerecht wird. Die Hauptrollen lagen in den besten Händen: Frl. Winkler (Jeanne v. Lussac) wußte in ihrem Spiel eine natürliche Anmuth und Lebendigkeit mit einer feinen Charakteristik und Steigerung der Effekte zu verbinden, die besonders in den Momenten der höchsten Gemüthsbewegung vollendet war. Recht nett und frisch sekundirte ihr Fräulein Wittekopf als Angèle, und Fräulein Angelika Frey, die wir schon des Oefteren in solchen, ihrer künstlerischen Individualität durchaus zusagenden Rollen gesehen haben, entfaltete alle Reize einer bösen Schwiegermutter und „theilnehmenden" Freundin. Wenn wir uns auch nicht mit der Auffassung der Rolle der Marguerite durch Fräulein Kraft einverstanden erklären können, insofern als z. B. mehr das „Heilige", weniger das „Falsche" hervortrat, so können wir doch der Künstlerin unsere Achtung ihres schönen Talentes nicht versagen. Eine niedliche, feche Zofe stellte Fräulein Zeller dar. Fast durchweg trefflich wurden die Herrenrollen gegeben; Musterleistungen waren die Darstellungen des „Gaston" durch Herrn Lebius und die des Grafen Chavigny durch Herrn Kugelberg, an denen man nichts auszusetzen hätte. Nicht minder gut fanden wir die Darstellung des „Roger von Lussac" durch Herrn Lehmann, einen Künstler, den wir noch aus dem vorjährigen Gastspiel der Elle Lehmann kennen. Bezeichnend war die Ruhe und Kühle, mit der Herr Schubert den Advokaten gab, während Herr Lasbowsky, für dessen Rolle das gäthliche Motto „Wenn ich dich liebe, was geht's dich an" gelten könne, öfters ein wenig mehr auch sich hätte herausgehen können, die Resignation trat zu stark hervor. Alles in Allem bot die Vorstellung, was die Ausführung anlangt, ein sehr erfreuliches Bild; die Pausen wurden durch das stark besetzte Orchester der hiesigen Stadtkapelle trefflich ausgefüllt.

b **Prämiirt.** Bei der vor einigen Tagen in Altenburg stattgehabten Fach-Ausstellung des deutschen Konditoren-Verbandes wird auch eine Anzahl hiesiger Aussteller mit Preisen bedacht. Es erhielten Fabrikant Herbst & Co. die städtische Medaille für: Teigtheilmaschinen; Kaufmann Franz die silberne Medaille für: Hefe; Fabrikant Bertram die silberne Medaille für Teigtheilmaschinen; Kallmeyer die bronzene Medaille für: Zuckerwaagen und Zuckermesser.

* **Gänsediebstahl.** Dem auf der Sandgrube bei Möglich wohnenden Schmiede R. wurden in vergangener Nacht vier, dem ebenfalls dort wohnhaften Maschinen-Wärter Sch. fünf schon sehr gut angewachsene junge Gänse aus verschlossenen Ställen, deren Schlösser die Diebe erbrochen haben, entwendet. Die Bestohlenen hielten auf dem heutigen Wochenmarkte zwar genaue Nachschaung, konnten aber aber die geftohlenen Gänse selbst nicht das Geringste ermitteln. Sie werden von den Dieben demnach wohl andern Orts untergebracht sein.

* **Ein eigenthümlicher Vorfall.** Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde in der Geiststraße durch den Hufschlag eines Pferdes ein in einem Wagen liegendes Kind, welches sich aus dem Wagen herausbeugte, am Kopfe erheblich verletzt. Ein in der Nähe stehender Polizeibeamter beauftragte das den Wagen führende 12jährige Mädchen, zu warten, um erst das Nöthige zu veranlassen. Der Beamte kehrte jedoch nicht wieder zurück. Das Mädchen war nun gezwungen, nach Hause zu fahren, um womöglich — die Strafe der Eltern über sich ergehen zu lassen.

* **Eine große öffentliche Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei** wurde gestern im großen Saale des Concordiapalastes abgehalten, in der über „Fortsetzung oder Aufhebung des Bierboykotts" berathen werden sollte. Da dieser Punkt voraussichtlich sehr lange Zeit in Anspruch nehmen würde, wurde der zweite Punkt der Tagesordnung: „Bericht über den stattgehabten Provinzialtag und Wahl der dort zu bestimmenden Zuliedrigen Agitationskommission für die Provinz Sachsen und Anhalt" vorweggenommen und nach kurzem Referat, das Neues nicht bot, eine aus 4 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, die die Organisation einer Agitation auf dem Lande in die Hand nehmen und das Erforderliche veranlassen soll. Zur Bierboykottfrage sprach eine ganze Anzahl Redner; als Referent für die Aufrechterhaltung trat Genosse Albrecht auf, der den Verlauf des ganzen Boykotts von Anfang an besprach, da, seine Aufhebung die sozialdemokratische Partei um 10 Jahre in ihren Errungenschaften, die sie sich endlich erkämpft, zurückbringen werde und geradezu einer Niederlage der Sozialdemokratie gleich zu erachten sei, die Versammelten aufforderte, den Boykott nicht aufzuheben, sondern im Gegentheil ganz energisch aufrecht zu erhalten, bis die Jahres-Abrechnungen der Brauereien vorliegen und diese dann einsehen, welcher Schaden ihnen durch den Boykott erwachsen ist. Seiner Ansicht schlossen sich eine ganze Anzahl Redner an, die alle mehr oder weniger dasselbe sagten. Für die „bedingungsweise Aufhebung des Boykotts" — um ihn im geeigneten Moment wieder zu verhängen — plädirte Genosse Illge, der auseinandersetzte, daß der Boykott von dem Augenblicke an, da er über alle Brauereien verhängt würde, als verloren zu betrachten sei. Mit einer Brauerei könne man wohl fertig werden, aber mit einem ganzen Ringe, das sei bei dem Indifferentismus der Massen unmöglich. Durch den Boykott werde der Sozialdemokratie das Erlangen von Sälen ganz unmöglich gemacht und ebenso das Aufsuchen und „Aufklären" indifferenter Arbeiter, die in Wirthshäusen verkehren, wo boykottirtes Bier getrunken wird. Durch den Boykott werden die großen Massen der Sozialdemokratie immer mehr entfernet, statt ihr näher gebracht zu werden und die Sache der Partei nur geschädigt. Auf demselben Standpunkt stehen die Genossen Grothe und Mittag. Der Redner beantragt eine Kommission einzusetzen, die mit den Brauereien unterhandeln soll und bei denselben anfragen, ob Sie, falls der Boykott aufgehoben wird, ihre Säle zur Verfügung stellen wollen. Von der andern Seite wird aufgefordert, den Gegnern nicht den Triumph eines Sieges zu gönnen, da diese alsdann erst recht nicht mit sich reden lassen würden. Die Boykottfrage sei wichtiger als eine Reichstagswahl und man dürfe jetzt unter keinen Umständen nachgehen. Eine jetzige Aufhebung des Boykotts würde bei dem in Hamburg tagenden Brauertage sofort mit benutzt werden, die Sozialdemokratie zu drücken. Nach langer, heftiger, zum Theil recht spaßhaft werdender Diskussion wird eine Resolution angenommen des Inhalts, daß „in Anbetracht, daß die Aufhebung des Boykotts eine Niederlage der Sozialdemokratie bedeuten würde, in Anbetracht, daß bei dem Boykott die Sozialdemokratie nichts verliere, sondern nur gewinnen kann, die Versammlung beschließt, den Boykott aufrecht zu erhalten, bis die Aufhebung desselben auf andere Weise erreicht wird." Schließlich wurden aus der Vereinskasse 100 Mk. zur Unterstützung des Boykotts bewilligt.

Aus dem Vereinsleben.

b **Die kommunalen Bezirksvereine** (ausschließlich des 3.) treten auch dies Jahr wieder zu einer gemeinsamen Feier des Sedanfestes zusammen, welches in Freyberg's Garten abgehalten werden soll. Das ständige Sedankomitee tritt unter Vorsitz des Herrn Oberlehrer Schlenker am Donnerstag Abend in genanntem Garten zu einer ersten Sitzung zusammen.

Aus der näheren Umgebung.

* **Bruckdorf,** 20. Juni. (Gefährlicher Sturz.) Von einem beklagenswerthen Unfalle wurde gestern die hochbetagte Wittwe Schröder von hier betroffen. Beim Passiren einer zu ihrer Wohnung führenden Treppe wurde die 74 Jahre alte Frau plötzlich ohnmächtig und stürzte hinterrücks mehrere Stufen herab, wobei sie außer einer Kopfverletzung namentlich einen bedenklichen Oberschenkelbruch erlitt. Die Unglückliche wurde heute nach der Halleschen Klinik gebracht.

* **Schraplau,** 20. Juni. (Sturz vom Wagen.) Auf dem benachbarten Rittergute Schaffee verunglückte gestern der Arbeiter Berger. Derselbe stand auf einem Strohfuder, als sich der Wagen plötzlich in Bewegung setzte. Der Mann verlor das Gleichgewicht, stürzte vom Fuder herab und zog sich einen Oberarmbruch zu.

Kleine Chronik.

* **Berlin,** 20. Juni. (Hinrichtung.) Die Vollstreckung des Todesurtheils an dem Raubmörder Wetzel soll morgen früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Reindel in dem Hofraume des Strafgefängnisses zu Plötzensee erfolgen. Wetzel hat heute die Eröffnung des Staatsanwalts um das ihm bevorstehende Geschick ohne große Erregung entgegengenommen.

* **Spandau,** 20. Juni. (Eine entsetzliche Mordthat.) In der verflossenen Nacht ertränkte sich in der Nähe von Nieder-Neuendorf eine Schifferfrau mit zwei Kindern. Die entsetzliche That hat die Frau in einem Wahnanfalle vollführt.

* **Hamburg,** 20. Juni. (Unterschlagungen.) Der Kompositor Georg Geroles vom „Altonaer Tageblatt" wird wegen Unterschlagungen von der Altonaer Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt.

* **Elbing,** 20. Juni. (Ertrunken.) Der Rechtsanwalt Stadthagen von hier ist gestern Abend bei einer Bootfahrt verunglückt und ertrunken.

* **Hanau,** 20. Juni. (Verhaftung.) Großes Aufsehen erregt die in Bilbel erfolgte Verhaftung des israelitischen Gemeindevorstehers Sigmund Strauß, der des Meineids beschuldigt wird. Der Verhaftete wurde in das hiesige Gefängniß gebracht.

* **Freyburg i. B.,** 20. Juni. (Eine Familien-Tragödie.) Wie aus Legelshurst (Landgemeinde Kehl) gemeldet wird, hat sich daselbst Freitag Abend eine entsetzliche Familien-Tragödie abgespielt. Der in den 30er Jahren stehende Landwirth Faulhaber schoß auf seine 65jährige Schwiegermutter. Die Kugel drang unter dem Arm ein, ohne daß sie den Tod der Verwundeten verursacht hätte. Der Schwiegervater, auf den es der Thäter gleichfalls abgesehen hatte, konnte sich der Gefahr, erschossen oder angeschossen zu werden, durch die Flucht entziehen. Gleich nach der That begab sich Faulhaber in die Scheune, schlang sich ein dort befindliches Seil um den Hals und erhängte sich. Den Tod erleichterte sich der Selbstmörder durch drei Schüsse, die er sich theils in die Brust, theils in den Unterleib beibrachte. Herbeigeeilte Nachbarn fanden ihn bereits todt vor. Der Unglückliche, dessen That man auf Geistesgestörtheit zurückführt, hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

* **Aachen,** 20. Juni. (Eisenbahnunfall.) Eingegangener Meldung zufolge stieß heute Vormittag bei Lindern der Schnellzug nach Berlin mit einem Rangirzuge, vermuthlich in Folge falscher Weichenstellung, zusammen. Mehrere Passagiere wurden erheblich verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

* **Chicago,** 20. Juni. (Die Kosten der Weltausstellung.) Die Zeitungen veröffentlichen die Schätzung, welche die Behörden der columbischen Weltausstellung in Chicago neuerdings über die durch diese Ausstellung voraussichtlich erwachsenden Ausgaben aufgestellt haben. Danach rechnet man, nach der höheren Schätzung, auf eine Gesammtausgabe von 22476000 Doll., d. h. von nahezu 95 000 000 Mk., während eine niedriger gegriffene Berechnung, zu welcher man durch Einschränkungen auf verschiedenen Gebieten gelangt, eine Gesammtsumme von 19319088 Doll., gleich etwa 82 000 000 M., ergeben hat.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

ℌ **Berlin,** 21. Juni, 10 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Raubmörder Wetzel, der im vorigen Jahre den Kaufmann Hirschfeld in Spandau ermordete, wurde heute Morgen 6 Uhr unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hingerichtet.

× **Wien,** 21. Juni, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Deutschnationale Studenten feierten gestern die Anwesenheit des Fürsten Bismarck durch einen ohne Störung verlaufenen Commers. — Bismarck empfing den Akademischen Gesangverein, trank auf die deutsche Kunst und Wissenschaft und sagte: Wir werden die alte Stammesbrüderschaft immer pflegen, etwaige Irrungen werden schnell vorübergehen. Gott schütze unsere Freundschaft! Die Studenten riefen: Hoch Baumeister des deutschen Reiches!

---

* **Meiningen,** 20. Juni. Die israelitische Gemeinde Bauerbach sandte anläßlich der Einweihung ihrer Synagoge ein Huldigungs-Telegramm an den Herzog von Meiningen und erhielt als Antwort folgende Depesche: Cadenabbia bei Como, 18. Juni. Herzlichen Dank für freundliches Gedenken. Angesichts der Versuche, der Verirrung des Antisemitismus auch bei uns Eingang zu verschaffen, können die Israeliten Meiningens auf mich zählen. Georg.

* **Essen,** 20. Juni. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge hat die Beschlußkammer des hiesigen Landgerichts die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Geh. Kommerzienrath Baare und die Ingenieure Bering und Gremme abgelehnt.

* **Metz,** 20. Juni. Bei dem Grenzort Cheminot landete gestern ein Luftballon mit zwei von Toul kommenden französischen Offizieren. Der Ballon ist durch den Wind über die Grenze getrieben worden. Nach Feststellung des Thatbestandes kehrten die Offiziere mit dem Ballon über die Grenze zurück.

* **Wien,** 20. Juni. Nachmittags fuhr Fürst Bismarck in Gesellschaft des Grafen Herbert aus; von der anwesenden Menge wurde er beim Besteigen des Wagens lebhaft begrüßt. Der Fürst stattete dem Oberstbofmeister Prinzen Hohenlohe und dem Grafen Kalnoky Besuche ab, traf jedoch keinen von Beiden zu Hause, weshalb er und Graf Herbert nur ihre Karten abgeben konnten.

Marktbericht.

Dienstag, den 21. Juni.

Eier pro Mandel	0.80—0.90	Mk.	Stachelbeeren pro Liter	0.25	Mk.
Butter pro Pund	1.20—1.30	„	Grüne Bohnen p. Liter	0.20—0.25	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0.35—0.38	„	Kirschen pro Liter	0.40	„
Zwiebeln pro 5 Liter	0.80—1.00	„	Kohlrabi p. Mandel	0.88	„
Blumenkohl pro Stück	0.50—0.60	„	Schoten pro 5 Liter	0.50—0.60	„
Kopfsalat pro 4 Stück	0.20	„	Erdbeeren pro Liter	0.70—0.80	„
Radieschen p. 4 Bschn.	0.10	„	Gänse pro Stück	4.50	„
Gurken pro Stück	0.25—0.50	„	2 Hähnchen pro Stück	1.50	„
Spargel pro Pfund	0.50	„	Tauben pro Paar	0.80—1.00	„

Der Markt war außerdem noch mit Fischen und Krebsen besetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920620216/fragment/page=0003

Bei Magenleiden, Verdauungstörungen, Verstopfung, Blutmangel u. Entkräftung!

Eine vollkommene Verdauung ist die Grundlage für Kraft und Gesundheit des Menschen und daher die erste und wichtigste Bedingung zur Ernährung und Erhaltung unsers Körpers. Denn rege Blutbildung und Reinheit des Blutes ist die natürliche Folge vollkommener Verdauung. Kranken eine ausgiebigere Ernährungsfähigkeit zu schaffen, das ist heute der wichtigste Hebel ärztlicher Kunst und Technik, denn die erste Frage des Arztes ist gewiß: Wie ist der Appetit? Wie die Verdauung? Geht nun dieser Verdauungsprozeß nicht naturgemäß von Statten, **so ist auch die Blutbildung mangelhaft, der Stoffwechsel gestört und es werden der Blut- und Säftemasse eine Menge unreiner krankmachender Stoffe zugeführt,** die sich wieder nach bestimmten Gesetzen im Körper ablagern. Wer daher seine Verdauung verbessern und sein Blut reinigen und erneuern muß, greife nicht zu scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln, sondern genieße vor Allem das seit Jahren durch

seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, den

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vieltach erprobten u. heilkräftig betundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel: derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende u. läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Kräuter-Wein wird daher besonders empfohlen:

Bei Magenleiden wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung und Magenverschleimung, und deren Symptome wie Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen 2c. 2c.

Bei Stuhlverstopfung, einer Erschlaffung und Trägheit des Darmkanals, wo die Anhäufung und Zurückhaltung verbrauchter harter Stoffe die Eingeweide reizt und entzündet und nicht nur Beklemmung, Leibschmerzen, Herzklopfen und Schlaflosigkeit, sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) verursacht.

Ferner bei Blutmangel, Bleichsucht, Entkräftung, sowie auch bei Reconvalescenten, alternden Personen und schwächlichen Kindern, überhaupt da wo es sich um eine raschere Herstellung früheren Kräftezustandes handelt, wo es gilt, die Blutbildung zu beschleunigen, das Blut zu verbessern, sowie die Energie des Stoffwechsels zu steigern.

Kräuter-Wein, ein wahres Lebenselixir, besitzt die Eigenschaft, in allen diesen Krankheitsfällen der geschwächten Lebenskraft frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein kräftigt und belebt die Verdauungsorgane, unterstützt den Verdauungsprozeß, steigert den Appetit, regt den Stoffwechsel kräftig an und schafft den Kranken in Folge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Zeugnisse, Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Aber auch Katarrhe des Halses, Rachens u. Kehlkopfes bekämpft man durch täglich mehrmaligen Genuß des Weins schluckweise gurgelnd, denn Kräuter-Wein beeinflußt sofort alle entzündlichen reizbaren Zustände im Halse und Kehlkopf, löst die Verschleimung, verringert die Schleimabsonderung und mildert den quälenden Husten, wodurch Katarrh und Magenverschleimung bald beseitigt werden.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist in Flaschen zu M. 1,25 u. M. 1,75 zu haben in:

Halle, Engel-Apotheke.
„ Adler-Apotheke.
„ Löwen-Apotheke.
Annaburg, Apotheke.
Bernburg, Rothe Apotheke.
Blankenhain, Apotheke.
Coburg, Hof-Apotheke.
Delitzsch, Adler-Apotheke, am Markt.
Eisenach, Großherzgl. Hof-Apotheke.
Fraureuth, Apotheke.
Gräfenhainichen, Apotheke.
Geithain, Apotheke.
Jena, Hof- u. Raths-Apotheke.
Jena, Hof-Apotheke, am Markt.
Jessen, Apotheke.
Lauchstädt, Apotheke.
Leipzig, in sämmtlichen Apotheken und Vorstadt-Apotheken.
Markranstädt, Apotheke.
Suhl, Adler- und Mohren-Apotheke.
Stadtilm, Apotheke.
Schkeuditz, Apotheke.
Schleiz, Hof-Apotheke.
Schleusingen, Adler-Apotheke.
Tanna, Apotheke.
Zeulenroda, Apotheke.

Die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, versendet 3—4 Flaschen porto- u. fistefrei.
Commissionsweise Vertretung durch Apotheken an allen Plätzen gesucht.

Von Dienstag den 21. cr. ab steht ein großer Transport hochtragender u. frischmilch. Ostpreußischer Kühe preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebr. Friedmann,
Halle a. d. S., Marienstraße Nr. 1a.

Alle praktischen Hausfrauen
mögen nicht versäumen, sich selbst von der
unübertroffenen Güte
des
Halleschen Wunder-Waschpulvers
zu überzeugen!
Dieses einzige wirklich absolut unschädliche Waschpulver
ist stets vorräthig bei:
Gust. Rühlemann, Königsplatz 7; **E. Richter,** Obere Leipzigerstr. 64; **Karl Germer,** Charlottenstraße 2; **F. H. Weber,** Vor dem Steintor; **E. R. Wetzel,** Alter Markt 36; **A. Thomas,** Steinweg 35; **Wilhelm Franke,** Oberglaucha 30; **C. Weissborn,** Gr. Ulrichstraße 7; **August Zeiss,** Gr. Ulrichstraße 17; **Bernh. Borgis,** Domplatz 10; **Geschwister Ising,** Geiststr. 58; **E. John,** Geiststraße 36. **Giebichenstein: Ed. Beyer & Sohn,** Reilstraße 36. **Nietleben: O. Adam.** Schraplau: **Wilhelm Frey.** Teutschenthal: **Karl Hohmann.** Zörbig: **Wilh. Dietze.** Cöthen: **Wilhelm Hahn.**

Arth. Conrads hygiein. Dampfbadeanstalten

in

Weißenfels a. S., Gr. Deichstr. 10 direkt an der Saale. Sprechzeit: 7—8 Vorm., 3—4 Nachm.

Halle a. S., Meckelstraße 22, gegenüb. d. Frauenklinik. Sprechzeit: 8¾—10 Vorm., 5—7½ Nachm.

Zur Anwendung kommen: **Dampf-, Rumpf-, Sitzbäder, Kneipp'sche Güsse, Einpackungen, Gymnastik und Massage.**
— Großartige Erfolge. — — Beste Referenzen. —

Arth. Conrad, prakt. Vertreter der Naturheilkunde und Spezialist der Massage.

Meckelstraße ist Haltestelle der elektrischen Bahn.
Behandlungszeit von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr. Sonntag bis Mittag.

Kunst-Gewerbe-Ausstellung Halle 1892.

Ausstellung **moderner und antiquer kunstgewerblicher Arbeiten,** sowie **künstlerischer Frauenarbeiten** aus dem **Reg.-Bez. Merseburg** vom **1. Sept. bis Mitte Oktober d. J.** in **Halle, Poststraße 11.** Anmeldungen an Herrn Dekorationsmaler **Wilh. Zander** erbeten.

Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.

Meine vollständig rein gesottene

Kali-Fettseife,

à Stück 20 Pfg.,

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei v. **Eduard Kobert.**

E. Karras jun.,
Drechslermeister,
Leipzigerstraße 4,
empfiehlt
Schirme,
Stöcke, Pfeifen, Pfeifenbestandtheile, Cigarrenspitzen von Meerschaum, Bernstein und Weichsel
in großer Auswahl billigst.

Oranienbg. Kernseife,
den Riegel zu 45 u. 50 ₰ offerirt
C. Germer, Parkstr.-Ecke.

Kopfschuppen u. Haarausfallen
werden innerhalb 8 Tagen beseitigt unter **Garantie** durch Anwendung des **Tannin-Balsams** v. E. A. Uhlmann & Co. Hauptniederlage bei **Herm. Petsch,** Friseur und Parfümerie-Handlung, **Leipzigerstraße 29 und Leipzigerstraße 6.**

Kinderwagen, Reisekörbe,
alle Arten Korbwaaren
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
W. Leopold,
Mauergasse 9.

Die besten
Oberhemden
(nach Maaß und vom Lager), garantirt gut sitzend, zu billigsten Preisen,
sowie
Steppdecken
in den neuesten Mustern, größte Auswahl,
erhält man bei
Schnabel und Grünberg,
22 Leipzigerstraße 22,
C. A. Schnabel, Gr. Märkerstr. 2.

Verein für Volkswohl.

IX. Abtheilung. Arbeitsstätte.

Bestellungen auf **kleingemachtes Brennholz** werden erbeten an den **„Verwalter Helbing, Arbeitsstätte an der Halle".** Es kostet:

1 Nummeter frei Gelaß 9 Mk. 50 Pfg.
½ „ „ „ 5 Mk.
¼ „ „ „ 2 Mk. 75 Pfg.
1 Korb ab Platz 40 Pfg. 1 Bündel Kienholz 10 Pfg.

Die Arbeitsstätte übernimmt das Klopfen von Teppichen und stellt Arbeiter zu jeder Art Hausarbeiten, auch Straßenkehren.

Billige böhmische
Bettfedern.

10 Pfd. gute, neue, geschlissene, staubfrei 8 ℳ, 10 Pfd. bessere, neue, geschlissene, staubfrei 10 ℳ, 10 Pfd. hochweiße, sehr gut füllend, 15, 20, 25 ℳ, 10 Pfd. Halbdaunen, sehr füllend, dopp. gereinigt, 12, 13, 15 ℳ, Daunen, 3, 3½, 4, 5, 6 ℳ je ½ Kilo. Umtausch gestattet. Preise franko jeden Ortes p. Nachnahme, bei Referenzen frei.

Vertreter gesucht.

B. Sachsel, Bettfedernhandlung. **Preßlitz 238** (Böhmen).

Provinz Sachsen. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** Postbezirk Halle a/S. Eisenbahnstation Pretzsch a/Elbe d. Wittenberg-Torgauer Sec.-Bahn, 6 Kilometer. Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, Contracturen, Lähmungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. — **Durchaus mässige Preise.** — Beginn der Saison 2. Mai. — Prospecte gratis und franco. Nähere Auskunft ertheilt die städtische Badeverwaltung.

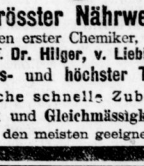
Dr. Martiny's Cur- und Wasserheilanstalt in Bad Liebenstein
(Thüringen). Gegr. 1840. Altrenommirte Anstalt. Hydrotheraple, Heilgymnastik, Massage, Electricität, Diätetische Curen, Nervenkranken bes empf. Geöffnet 1. April—November. Prospecte durch den dirig. Arzt **Dr. Fülles**

Bahnstation Kamenz. Post Panschwitz. **Bad Marienborn-Schmeckwitz** Posthilfs- und Fernsprechstelle am Ort.
(Oberlausitz) **bei Kamenz in Sachsen.**
Umgeben von großer Kiefernwaldung und schattigen Parkanlagen. Kräftige Eisen-Schwefelquelle, sowie Moorbäder, Elektrizität und Massage, von vorzüglicher Wirkung anerkannt bei Gelenkrheumatismus, Gicht, Neuralgien, chronischen Haut- und Frauenkrankheiten. — Badearzt: Herr **Dr. med. Grohmann,** Kamenz. Weitere Auskunft Prospekte und Analysen frei durch die Verwaltung **P. Haubold**

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff,** Prof. **Dr. Hilger, v. Liebig** u. a.
höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Ausschreibung.

Die Herstellung und Anlieferung von drei hölzernen **Baggerkähnen** mit eisernen Rippen, in Form, Holzart und Holzstärke genau nach dem bereits vorhandenen Probekahn, bei einer Tragfähigkeit von mindestens 2400 kg, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis
Montag den 27. Juni cr., Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen. Die Besichtigung des Probe-Baggerkahnes kann nach Meldung im Stadtbauamt jederzeit stattfinden.

Halle a. S., den 17. Juni 1892.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Pflaster- und Maurerarbeiten in der Gemeinde **Cröllwitz** bei Halle a/S. sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **4. Juli, Vormittags 11 Uhr,** an den Gemeindevorstand adressirt und mit der Aufschrift „Pflasterungs- 2c. Arbeiten" versehen, verschlossen im Amtszimmer des Gemeindevorstehers einzureichen, woselbst auch Kosten-Anschlag nebst Zeichnung und Verdingungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Kostenanschlag und Bedingungen können gegen 1 Mark Copialien hier bezogen werden.

Cröllwitz, den 18. Juni 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Winter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920622016/fragment/page=0004